

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 27. Mai 1876.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von P. Häslter & Comp.
Annoncenregie von Rippons Comte,
Murtengasse, Nr. 10.

Einrückungsgebühr:

Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Bundesrätliche Weichherzigkeit.

Die eidgenössische Wirthschaft in Bern ist bekanntlich keine musterhafte. Nicht etwa weil die Bundesräthe nicht rechtliche Männer sind, sondern weil man Sekretären, Kassierern zu viel durch die Finger schaut und gegen die Fehlenden nicht energisch vorgeht. Die Nachsicht, welche man in Bern übt, scheint man auch gegen Angestellte auf schweizerischen Konsulaten zu üben. Besonders milde gegen Uebertreter scheint der Katholiken-Vertilger, Bundesrath Schenk, ehemaliger Pastor, zu sein. Das „Konserv. Korrespondenzblatt“ schreibt darüber wie folgt:

„Das der Bundesrath Schenk für die Million katholischer Eidgenossen, welche er ebenso gut zu repräsentieren hat, wie seine protestantischen Landsleute, keineswegs sehr warme Sympathien empfindet, ist allgemein bekannt, und er hat auch schon sprechende Beweise davon zu Tage gefördert. Der Freischaaenzug, der Sonderbundskrieg, alle die Rekurse, welche von katholischer Seite gegen die über ihre Kirche und Priester von verschiedenen Kantonsregierungen verübten Bebrückungen und Ungerechtigkeiten an den Bundesrath gerichtet wurden, und zu deren Abweisung bekanntlich Schenk am allermeisten mitgewirkt hat, — so manche seiner Schützenfestreden, bei denen er, nach dem Sprüchwort: « in vino veritas », seiner anti-ultramontanen Gesinnung auf eine oft gar zu sehr an seinen frühern Lebensberuf erinnernde Weise Ausdruck verliehen hat, liefern ein lautredendes Zeugniß von seiner Denkungsart, in Betreff desjenigen ganzen Theils seiner schweizerischen Mitbürger, welche sich zu einem andern Kirchenglauben bekennen, als den, dessen Lehren er einst zu predigen wenigstens beschworen hatte.

Kann ihm daher der Vorwurf durchaus nicht gemacht werden, daß er eine besondere Zuneigung für Leute empfinde, deren einziges Verbrechen darin besteht, treu an einer Kirche festzuhalten, der schon ihre Voreltern angehört, und in deren Lehren und Religionsübungen sie erzogen worden sind, so muß dagegen anerkannt werden, daß es Menschen von einer andern Kategorie gibt, denen er es versteht, auf eine werththätige Weise seinen Schutz angedeihen zu lassen, und Milde gegen sie zu üben. Davon haben wir ein Beispiel zu

berichten, das wir erst ganz kürzlich aus zuverlässiger Quelle erfahren haben. Wir glauben nicht sehr weit von der Wahrheit abzuweichen, wenn wir auch hier wieder das edle Freundschaftsband der Freimaurerei für den wahren Grund der Weichherzigkeit halten, die Schenk bei diesem Anlaß an den Tag gelegt hebt. Die Sache ist folgende:

Als der schweizerische Konsul Sig in Washington seine letzte Urlaubreise in die Heimath antrat, machte er durch die Zeitungen bekannt, daß während seiner Abwesenheit sein „Kanzler“ oder Adjunkt Bermuth die Konsulatsgeschäfte besorgen werde. Nun gab es aber hier Leute, welche genau mit dem Antecedentien dieses Menschen bekannt waren und daher wußten, daß er seiner Zeit auf dem Brienzsee als Dampfschiffskassier Gelder defraudirt, ferner verschiedene Personen auf eine gemeine Weise angeschwindelt habe, dann durchgebrannt sei, worauf der Geldstag gegen ihn erklärt worden, — mit einem Worte, daß besagter Bermuth einfach zu der edlen Kunst der Marber, Schwindler und Industrieritter gehöre, und diese Leute fanden denn auch, daß es sich nicht wohl mit der Ehre der Schweiz vertrage, daß er dieselbe, wenn auch nur vorübergehend, bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika vertrete.

Schenk war damals Bundespräsident, und so wandte man sich denn an ihn und machte ihm hierüber die sachbezüglichen Mittheilungen. Er fand es aber für angemessen, die Sache zu vertuschen. „Der Konsul Sig habe Vertrauen zu Bermuth“, meinten Seine Excellenz, „und so wolle er einfach an Bermuth schreiben, daß er seine Gläubiger befriedige“ etc., was aber selbstverständlich nie geschah, — kurz Schenk ließ eben Milde walten und der Vergeltungstag funktionirte fort als schweizerischer Vizekonsul. Aber was geschah?

Als der Konsul Sig in der Schweiz angekommen war, wandten sich die von Schenk Abgefertigten an ihn, theilten ihm mit, was sie unserm Bundeshaupte berichtet hatten, wofür er sich denselben gegenüber sehr dankbar aussprach, „denn er habe selbst bedeutendes Vertrauen gegen seinen Stellvertreter zu schöpfen Gelegenheit bekommen und werde ihm nun scharf auf die Finger sehen“ etc. etc. Bald darauf kehrte er nach Washington zurück, wo er gleich das Vergnügen hatte, sehr bedeutende Unterschlagungen zu entdecken, die der Schützling Schenk's mittlerweile begangen hatte, — und war derselbe auch bereits nach dem Elbo-

rado der Marber, dem fernen Westen, verbutet, — oder geschah dieses nur erst, nachdem sein Prinzipal über seine Schliche gekommen war. Ob nun Schenk dem Herrn Sig seinen Schaden, vor dem er ihn hätte wahren können (man sagte uns von 50,000 Dollars), aus seinem reichen Bundespräsidenten-Gehalte ersetzt haben wird, ist uns unbekannt geblieben. Dr. Vermuth mag sich aber unterdessen des weithinreichenden Bundeschutzes noch im besten Wohlsein erfreuen, so lange der Name Schenk in den Republiken beider Hemisphären sich eines so herrlichen Rufes erfreut, wie dieses gegenwärtig der Fall. (*)“

(*) General Schenk, der in England Gesandter war, stammt aus derselben Familie, wie unser Bundesrath.

Eidgenossenschaft.

Bern. Guttmyl. Am 23. ds. Morgens halb 3 Uhr hat laut „Intelligenzbl.“ Lehrer Scheuner in Walliswil-Bipp seine in Dürrenroth als Lehrerin lebende Frau an der Seite eines schlafenden Kindes mit Axtstößen ermordet und dann durch Messerstiche und einen Sturz aus dem Fenster sich selbst entleibt. Die Gründe der entsetzlichen That sind bis her noch unerforscht. — Wie der „Allg. Sch.-Ztg.“ aus Bern geschrieben wird, soll das Defizit der 1875er Staatsrechnung nicht weniger als Fr. 1,700,000 betragen.

Luzern. Die Büreau der Gotthardbahndirektion sind leer. Die meisten Angestellten sind bereits nach Zürich übergestellt und die Stadtluzerner, die im Jahre 1871 aus Freude darüber, daß Luzern Sitz der Verwaltung der Gotthardbahn geworden, einen großartigen Fackelzug veranstalteten, schneiden jetzt ellenlange Gesichter. Landammann Wigier, unmuthig, daß er nicht Verwaltungsrath geworden, sprach damals in der Festrede von Berggeistern und Kobolden, die durch die neue Bahn sollten vertrieben werden. Jetzt freilich sind neue Kobolde dazu gekommen, deren Unwesen bedenklich zu werden beginnt. „Deutschland und Italien reichen einander durch das Gotthardloch die Hände,“ lautete damals der Refrain aller Festreden; es scheint aber, nach den neuesten Nachrichten, die Hände seien etwas verlegt worden, darum ziehen sie dieselben zurück.

Schwyz. In Schwyz haben die Milchverkäufer 2 1/2 Rp. aufgeschlagen, daher nun die Maß auf 26 1/2 Rp. zu stehen kommt.

Ablage.

Publikum an, daß auch
ation Schmitten, Ober-
aben ist. (C 4508 F)
der, Posthalterin.

cen.

man fortwährend Gla-
Zuckerbäcker, Hänge-
(C 4510 F)

sgesuch.

abe, könnte bei einem
nbäcker in die Lehre
der Expedition dieses
(C 4512 E)

rei der „Freiburger-
haben:
ur-Etiquetten

gen
und billige
Donnerstag.
sichy.

PARATION
IRE
rassse 6,
oncer au plus vite.
signées.
(C 3970 F)

ngesellschaft

Franken,
Jedermann
die Folgen körperli-
Beschädigung an Le-
ad Gesundheit durch
e aller Art in und
dem Berufe und spe-
ell auch nur auf
Reisen.

Bern:
ola-Karlen.
ist neu erschienen:
e Civilehe
Gallen.
(C 3956 F)

Glarus. Das Kriminalgericht verurtheilte letzten Freitag den 16jährigen Kaspar Staub von Glarus, der seinen 14jährigen Bruder in Folge Wortwechsels erstach, zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe.

Solothurn. Den 23. Mai. Hauenstein und Isenthal, Walterswil, Däniken, Giegenbach, Ober- und Niedererlinsbach, Kappel, Fülenbach, Rickenbach, Wangen, Kestenholz, Egerkingen Niederbuchstein haben Sonntags in zahlreich besuchten Gemeindeversammlungen einstimmig für den Fortbestand des Kapuzinerklosters Diten Beschlüsse gefaßt. Liberale und Conservative sind einig für Aufrechthaltung desselben und werden energisch dafür eintreten.

Thurgau. Letzten Donnerstag hat Metzger Krapp in Münchweilen einen interessanten Fund gemacht. Er fand nämlich im Magen einer geschlachteten Kuh: 3 Zwanzig- und 4 Zehn-Frankenstücke in Gold schön und glänzend. Der Verkäufer muß mehr Gold als Heu besessen haben.

Ausland.

Frankreich. Bekanntlich wurde die Wahl des Grafen de Mun im Morbihan „wegen clerikaler Wahlumtriebe“ beanstandet und die Untersuchung eingeleitet. Dieselbe hat ergeben, daß man der Geistlichkeit nicht die geringste Schuld nachweisen kann. Es wäre überhaupt zu wünschen, daß die Liberalen bei den Wahlen ebenso gesetzlich verfahren, als die Katholiken. — Der Kulturkampf soll, sowie das anderswo geschehen, mit der Vertreibung der Väter der Gesellschaft Jesu aus dem Lande beginnen. Daraufbezügliche Anträge fallen demnächst in der Deputirtenkammer gestellt werden.

Paris. Die vom Staat zu tragenden Kosten für die Bekleidung des Ministers Ricard sollen sich auf 100,000 Franken belaufen. Der Wittve desselben soll eine Pension ausgesetzt werden.

Deutschland. München. Dr. Sigl ist aus seiner Haft befreit und hat wieder, vorerst noch nicht unter eigener Verantwortlichkeit, die Redaktion seines Blattes begonnen und zwar mit einem geharnischten Artikel gegen die eigene Partei, wenigstens gegen die sog.

Casson-Fraktion und ihren Chef, den Abgeordneten Dr. Jörg, über welchen bezüglich seiner parlamentarischen Taktik förmlich Bericht gehalten wird.

— Passau. Hier ist eine Fabrik zum Kondensiren der Eier errichtet worden. Es werden die Eier sorgfältig ausgelesen, getrocknet und dann in ein feines Mehl verwandelt, worauf sie, zum Export fertig, in Zinnbüchsen, genau so, wie die moderne kondensirte Milch, verpackt und versendet werden.

— Berlin, 22. Mai. Das Kammergericht erkannte heute Freisprechung des ehemaligen Fürstbischof Förster wegen Erkommunikation des Probstes Rick in Kähne, wofür derselbe zu 2000 Mark Geldbuße verurtheilt worden.

— Das Obergericht hatte die bezügliche Erkenntnis des Posner Appellationsgerichts vernichtet und die Sache dem Kammergericht überwiesen. Das Kammergericht ging bei der Freisprechung von der Ansicht des Obergerichts aus, daß die Erkommunikation rein dem Kirchengebiete angehöre und ein an sich zulässiges Strafmittel sei, welches nur unzulässig werde, falls die Verkehrssperre hinzutrete, oder die Erkommunikation in unzulässiger Weise öffentlich verkündet werde. Beides sei hier nicht geschehen.

— Die Berliner-Konferenzbeschlüsse sind als dahingefallen zu betrachten, da England, der mächtigste Freund der Türkei, der auch am meisten Einfluß auf die letztere hat, denselben nicht beitrifft, was bereits zur Folge hatte, daß die Türkei die russischen Reformvorschlüsse, wie sie die Konferenz angenommen hatte, für unannehmbar erklärte.

Ueber die Gründe, warum England den neuen Abmachungen der drei Nordmächte nicht beistimmen wollte, verlautet einstweilen nichts Sicheres und könnten dieselben, auch wenn sie bekannt wären, ohne Einsicht in den Wortlaut der Denkschrift nicht beurtheilt werden. Die Annahme wird nahe gelegt, die von den Mächten beabsichtigten Maßregeln möchten von der Regierung als eine ungebührliche Pression auf die Türkei angesehen werden, wie denn die Forderung eines Waffenstillstandes, welche die Insurgenten als Kriegführende anerkennt, be-

stahls vernommen hatten, waren sie über die Folgen ihrer That ruhiger.

Mein hatte die Margareth, die eines viel empfindlicheren Charakters war, beständig mit einer gewissen Schwermuth zu kämpfen. Der Gedanke, daß sie und ihr Ehemann als Schafdiebe das Gebirgsland meiden und von ihren Mitbürgern als ehrlos betrachtet werden sollten, war für sie zu demüthigend und erdrückend; und dieser Gedanke verfolgte sie überall und in allen ihren Beschäftigungen.

Sie stunden übrigens in gutem Verhältnisse mit ihren Nachbarn; die Ober-Walliser sind überhaupt gute, dienstfertige Leute, doch trägt Feinde jeder Störung und abergläubisch.

So lebten sie, seit bald zehn Jahren da, zurückgezogen und gleichsam versteckt; aber sie erfuhren endlich von ihren Verwandten, daß in Betrachtung ihrer freiwilligen Verbannung und in Betreff des bezahlten Schadens, ihre Strafe jetzt erloschen sei.

Von diesem Augenblicke an, konnte sie der Begierde, ihre Leute und ihr Land wenigstens auf einige Zeit wieder zu sehen, nicht länger widerstehen. Sie richteten sich also mit ihren Nachbarn so ein, daß sie auf einige Zeit sich weggeben konnten, und zogen weg.

Sie besolgt den gleichen Weg, den sie

reits als eine solche aufgefaßt werden muß. Nicht wenig mag auch die Unsicherheit des Projektes Gortschakoff zur Abneigung gegen die neuen Abmachungen welche vor der Hand nichts Besseres, als die Andrassy'schen zu sein scheinen, beitragen.

Sei dem wie ihm wolle: die Dinge liegen wieder genau wie vor der Dreifanzlerkonferenz und sie werden sich auch nicht ändern, so lange die Diplomaten nach dem berühmten Recepte handeln: „Wasch' mir den Pelz, aber mach' ihn nicht naß!“

England. London. Das Unterhaus hat das Fabrikgesetz, welches die Arbeit von Kindern unter 10 Jahren unterlagt und sie bis zu 14 Jahren an die Bedingung des Schulbesuches knüpft, angenommen.

— Die Katholiken Englands betreiben derzeit die Einzeichnung der katholischen Wähler, um bei den Wahlen in geschlossener Masse auftreten zu können.

— London. Reuters Telegraphen-Agentur vernimmt, daß die englische Regierung ihre Zustimmung zu der Denkschrift der drei Kaiserreiche verweigert.

— London. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Konstantinopel vom 19. Mai gemeldet: Ich kann Ihnen aus bester Quelle berichten, daß die Pforte die Vorschläge der Berliner Konferenz verwerfen wird, weil sie unannehmbar Bedingungen enthalten.

Der „Times“ wird aus Berlin 19. Mai telegraphirt: „Trotz der Konferenz bereitet sich Oesterreich für jeden Fall auf die äußersten Maßregeln vor und hat mit den Eisenbahnen ein Abkommen wegen des Transports der Kranken und Verwundeten getroffen.“

Belgien. Brüssel. Das Wahlfeber beginnt epidemisch zu werden, die Symptome sind rechts und links von sehr verschiedener Art. Bei den Katholiken herrscht im Allgemeinen eine hoffnungsfreudige Erregung, die kaum als Fieber zu bezeichnen ist, bei den „Liberalen“ dagegen ein Paroxysmus, der wahnwitzige Fantasien erzeugt. Die Vorsichtigeren, die das Fieber noch nicht verlernt haben, werfen mit allgemeinen Redensarten um sich, und deklamiren vom „Respekt für die Religion der Väter.“ — Die radikalen Elemente, die mehr und mehr

auf ihrer Flucht besolgt; durch alle Thäler über alle Berge und Abgründe, kamen sie nach Jaun; von da durch Galmis zum Kloster, wo sie aber die Trappisten, sämmtlich Franzosen, nicht mehr antrafen, denn aus Grund, daß sie politische Flüchtlinge und französische Ausreißer aufnahmen, hatten sie auf Begehren der frankfurter Regierung sich entfernen müssen.

Von da kamen unsere zwei Leute nach Zurich herab, wo sie aber diesmal nicht in einem Stall, sondern um ihr Geld in einem Gasthof übernachteten.

Als sie des folgenden Morgens an die Stelle kamen, wo sie bei ihrer Flucht ein angebliches Schaf hatten über die Straße laufen gesehen, sagte Margareth zu Peter: besinnst du dich des Schafes noch, „mich schauderis noch.“ Von diesem Augenblicke an wurde sie von einer solchen Schwermuth und Krankheit ergriffen, daß sie kaum mehr weiter zu gehen vermochte.

Sie kamen endlich bei ihren Verwandten an und ihres begangenen Fehlers ungeachtet wurden sie herzlich aufgenommen. Allein die Margareth wurde immer furchtsamer und scheuer; auf dem Gesichte jeder Person, der sie begegnete, glaubte sie einen Blick zu bemerken, der ihr sagte: „Du bist eine Schafdiebin!“ Die Schwermuth nahm immer zu, sie wurde

Fenilleton.

Ein Schaf-Diebstahl.

(Fortsetzung und Schluß.)

Drei Jahre nach ihrer dortigen Niederlassung, erfuhr Peter, welcher seinen Meister nach Leuf auf einen Jahrmarkt begleitet hatte, von einem kürzlich eingewanderten Freiburger, er und seine Frau seien vom Gerichte für ihren Schafdiebstahl jedes zu vier Jahren Verbannung verurtheilt, ein Verwandter der Frau habe aber den Werth der Schafe bezahlt.

Zu damaliger Zeit war es bei den Gerichten noch eine angenommene Sache, Diebe oder andere eben nicht zu gefährliche Missethäter zu verbannen, d. h. solche den Nachbar-Ländern auf den Hals zu schicken. Solches wurde geübt, erstlich weil man nicht überall richtige Begriffe von völlerrechtlichen Verhältnissen hatte und dann weil nicht überall Zucht- und Strafhäuser bestanden.

Seit dem unsere Eheleute ihre Verurtheilung aber auch die Entschädigung des Dieb-

das Uebergewicht erlangen, Theorien satt sind, nach dem Sturz des Konfessions erwarten können, um lüften nach Herzenslust plaudern Alles aus, und die Kirche und jede n und bringen ihre glatte selten in große Verles als den muthmaßlichen für die künftige Zusammenkonzentriert sich natürlich Frankenstücke, Kassen fassen sind schon in auf den Muth und C Wähler einzuwirken. 500 Brabanter Geu die Katholiken sich würden, am 12. Jun wollen, um besonders der Umgegend zu intin zurückzuhalten, viellei ist, umzustimmen. S versucht gelassen werd Gelegenheit der Pro fecht stattfinden, das Juni als Prognostik all dieser Agitationen Muthes, und der A ber „Patrie“, von B „liberalin“ Kandida Lauge kräftigen Sp das Gesetz zur Erth gegen 15 Stimmen „rate“ haben dafür gest abwesend. Die von und von Schoor ver den ohne viel Federle mer ist ein Gesehent außergewöhnlichen R ten für die Ausführu gemeinlichiger Werke woran vier Minister sind. Die „Liberal Diskussion bei dies gestellt. Der katholi d' Jdewalles (Burg gestorben.

Rußland. Wack turwundern reiche H

krank, sprach nur n nach einigen Woche

Dieses war ein armen Peter: Die äußerst zugethan, all' ihr Unglück und den Tod Margareth land ganz verleidet, trieb ihn von dan Wallis zurück. De niger Zeit die u fort; er fühlte sich verlassen, und es p weile, daß er die andere Lebensart e er einen Fehler k fromm, aber auch

In der Nähe von als zwanzig Jahre der Joseph bewohn schloß sich, denselbe zuschlagen mit ihm wurden einig und Der Bruder Jo

Margareth wurde immer furchtsamer und scheuer; auf dem Gesichte jeder Person, der sie begegnete, glaubte sie einen Blick zu bemerken, der ihr sagte: „Du bist eine Schafdiebin!“ Die Schwermuth nahm immer zu, sie wurde

...st werden muß.
Unsicherheit des
Abneigung gegen
he vor der Hand
rassy'schen zu sein

die Dinge liegen
Dreikanzlerkon-
auch nicht ändern,
dem berühmten
ir den Pelz, aber

as Unterhaus hat
Arbeit von Kin-
sagt und sie bis
ngung des Schul-

lands betreiben
katholischen Wäh-
geschlossener Masse

Telegraphen-Agen-
ngliche Regierung
Denkschrift der drei

Daily Telegraph"
vom 19. Mai ge-
aus bester Quelle
die Vorschläge der
esen wird, weil sie
n enthalten.

Berlin 19. Mai
onferenz bereitet sich
auf die äußersten
it den Eisenbahnen
s Transports der
getroffen."

Das Wahlfeber be-
die Symptome sind
r verschiedener Art.
im Allgemeinen eine
g, die kaum als Fie-
en, „Liberalen“ dage-
wahnwitzige Fanta-
igeren, die das Heu-
haben, werfen mit
am sich, und deklami-
Religion der Väter."
e, die mehr und mehr

; durch alle Thäler
ünde, kamen sie nach
mis zum Kloster, wo
sämmtlich Franzosen,
aus Grund, daß sie
französische Ausreißer
Begehren der franz.
entfernen müssen.

zwei Leute nach Zur-
diesmal nicht in einem
feld in einem Gasthof

Morgens an die Stelle
Flucht ein angebliches
straße laufen gesehen,
r: befinnst du dich des
auberts noch." Von
urde sie von einer sol-
rankheit ergriffen, daß
gehen vermochte.

ei ihren Verwandten
en Fehlers ungeachtet
enommen. Allein die
mer furchtsamer und
e jeder Person, der sie
nen Blick zu bemerken,
ist eine Schafdiebin!"
immer zu, sie wurde

das Uebergewicht erlangen, der Doktrinen und Theorien satt sind, nach Thaten dürsten, und den Sturz des konservativen Ministeriums nicht erwarten können, um ihren fernern Umsturze- lüsten nach Herzenslust fröhnen zu können, plaudern Alles aus, was ihnen der Haß gegen die Kirche und jede moralische Gewalt eingibt, und bringen ihre glatteren Brüder dadurch nicht selten in große Verlegenheit. Um Antwerpen, als den mutmaßlichen Faktor der Entscheidung für die künftige Zusammenstellung der Kammer, konzentriert sich natürlich die Bewegung. Die Frankstücke, Kassenscheine und Branntwein- flaschen sind schon in Bereitschaft gehalten, um auf den Muth und Erwerbstrieb der säumigen Wähler einzuwirken. Es verlautet sogar, daß 500 Brabanter Geusen sich aus Brüssel, wo die Katholiken sich wohl der Wahl enthalten würden, am 12. Juni nach Antwerpen begeben wollen, um besonders die ländliche Bevölkerung der Umgegend zu intimidiren und von der Wahl zurückzuhalten, vielleicht auch, wenn es möglich ist, umzustimmen. Kein Mittel wird dort un- versucht gelassen werden. Am 22. Mai soll bei Gelegenheit der Provinzialwahlen ein Vorge- seht stattfinden, das der Hauptschlacht vom 13. Juni als Prognostikon dienen würde. Trotz all dieser Agitationen sind unsere Freunde guten Muthes, und der Antwerpener Korrespondent der „Patrie“, von Bruges, übergießt sogar die „liberalen“ Kandidaten Antwerpens mit der Lauge kräftigen Spottes. — Der Senat hat das Gesetz zur Ertheilung der Grade mit 32 gegen 15 Stimmen angenommen. Vier „Libe- rale“ haben dafür gestimmt, 15 Mitglieder waren abwesend. Die von den Herren Reynjenes und von Schoor versuchten Amendements wur- den ohne viel Federlesen beseitigt. — Der Kam- mer ist ein Gesetzentwurf zur Ertheilung eines außergewöhnlichen Kredits von 36 Mill. Fran- ken für die Ausführung und Vollendung großer gemeinnütziger Werke zur Verathung vorgelegt, woran vier Ministerial-Departements theilhaftig sind. Die „Liberalen“ haben ein politische Diskussion bei dieser Gelegenheit in Aussicht gestellt. Der katholische Deputirte von Dutryve d' Idewalles (Burgés) ist am 14. dies Mis. gestorben.

Rußland. Wachsende Berge. Die an Na- turwundern reiche Halbinsel Apischeron im kas-

Frank, sprach nur noch mit ihrem Mann, und nach einigen Wochen war sie eine Leiche.

Dieses war ein schrecklicher Schlag für den armen Peter: Diese Eheleute waren sich stets äußerst zugethan, und sie hatten sich geholfen all' ihr Unglück und Elend zu tragen. Durch den Tod Margarethens wurde ihm sein Heim- land ganz verleidet, ein schmerzhaftes Gefühl trieb ihn von dannen, und er kehrte in das Wallis zurück. Dasselbst setzte er während ei- niger Zeit die unternommene Viehfütterung fort; er fühlte sich aber überall so einsam und verlassen, und es plagte ihn eine solche Lang- weile, daß er die Nothwendigkeit einfah, eine andere Lebensart anzunehmen. Peter, obschon er einen Fehler begangen, war doch an sich fromm, aber auch ein wenig träg.

In der Nähe von Leuf bestand eine seit mehr als zwanzig Jahren von einem frommen Bru- der Joseph bewohnte Waldbruderei. Peter ent- schloß sich, denselben zu besuchen und ihm ver- zuschlagen mit ihm zu beten und zu leben. Sie wurden einig und Peter wurde Waldbruder

Der Bruder Joseph unterrichtete den neuen Einsiedler in dem Waldbruderleben, und er machte mit ihm eine Wallfahrt nach Rom und Loreten; bald aber konnte er wegen Altersschwäche keine Wallfahrt mehr zu Fuß machen, er fing an zu

pischen Meere enthält wachsende Berge, eine in ihrer Art einzige Erscheinung. Zwischen den Orten Vaku und Nawagi, längs der Landstraße in einer Ausdehnung von zwei Meilen, liegen diese Berge von verschiedener, obwohl nicht bedeutender Höhe, von asch- grauer Farbe, ohne Gras- oder Pflanzenwuchs überhaupt. Ihre Gestalt ist kegelförmig; die Erde ist nichts wie salzhaltiger Lehm, und jeder Berg hat auf seiner Spitze eine Quelle von salzigem, schlammigem Wasser, welches aufsprubelt und den Berg hinabläuft: die schlammigen Beimischungen setzen sich nun rings um die Oeffnung ab, und erhöhen auf diese Weise den Berg, so daß man jährlich ein Wachsen nachweisen kann. Bei einigen dieser sonderbaren Berge ist der Quell versiegt und sie sind nun völlig ausgetrocknet, neben ihnen sind aber neue entstanden, die um so rascher wachsen.

Griechenland. Athen, 19. Mai. Aus Kreta wird gemeldet, daß eine allgemeine Volksversammlung dem Gouverneur erklärt habe, sie müsse auf der Ausführung der von Ali Pascha versprochenen Reformen bestehen.

Türkei. Salonichi, 19. Mai. Die Kom- missäre der Pforte melden von hier: „Heute hat die Beerbigung der beiden ermordeten Konsulu mit großer Feierlichkeit und bei vollkommener Ruhe der Bevölkerung stattge- funden.“

Kanton Freiburg.

Ertrag der westschweizerischen Eisenbahnen.

Roheinnahmen vom 1. Jänner bis 30. April.

	1875.	1876.
Beiläufig	732,000 —	724,000 —
	678,000 —	760,000 —
	951,000 —	966,000 —
	994,000 —	1,079,000 —
Total	3,355,000 —	3,529,000 —

Unterschied zu Gunsten des Jahres 1876:
174,000 Fr.

Ein Aufruf des Hochw. Herrn Vultcharb Pfarrer von Cressier-Landeron, Kanton Neuen- burg, ersucht mildthätige Personen um milde

fränkeln und starb bald darauf in den Armen des Bruder Peters, welcher sich von nun an auch wieder einsam befand — doch setzte er mit Hilfe einiger guter Leute sein Einsiedlerleben fort; ergab sich aber mehr dem Wallfahrten. Bald ging er nach Einsiedeln, bald nach Marialein, und bei diesen Fahrten hatte er bisweilen Ge- legenheit, seine Verwandten und Bekannten zu begrüßen. Er ging auch nach St. Jakob von Compostella in Spanien und wagte sogar eine Reise nach Jerusalem. Er gelangte dahin, aber auf seiner Rückreise wurde er zu Andrinopol in der Türkei wegen Mangel an hinlänglichen Schriften angehalten, und mußte daselbst einige Zeitlang als Gefangener schwachen bis daß ein christlicher Einwohner für ihn ein Lösgeld er- legte und ihm noch Mittel zur Heimreise lieferte.

Nach vielfältigen andern Wallfahrten zu den heiligen Orten, mußte er auch den Schwachhei- ten des Alters nachgeben; er lebte noch einige Zeit kränklich in seiner Waldbruderei, begab sich aber endlich in das Kapuziner-Kloster von Sit- ten, wo er unter seinem bekannten Namen Bru- der Peter in einem hohen Rufe von Frömmig- keit starb. M...o

Beiträge, für die zu Gunsten der dortigen katholischen Kirche auszuführenden Lotterien: Gaben werden angenommen bei Md. Meyll, wo ebenfalls Loose zu haben sind.

Die Generalversammlung der Stadt Frei- burg vom letzten Freitag, hat die Uebereinkunft zwischen der Gesellschaft des eaux et forêts und der Kommission ratifizirt.

Verschiedenes.

Brevier eines Staatspastors.

Me seid mit Nacht, ne Staatspastor
Seig nume, was er wöll;
S'heig glich was eine seig zuvor,
Befömm er doch ne Stell.
Drum ihr Lüte!

Heb's was z'bedüte,
Und s'ist bigopp ke Narreti
Nes Staatspastorli z'si.

Me brucht au nid gar g'schuelet z'si
In Pastoratien;
Verstoh me nur Fräsonomi,
Und Chilespolation,
So thuet's es scho,
Me lohd Keine gob;
S'ist bigopp ke Narreti,
Nes Staatspastorli z'si.

Sich irgetwo ne Prüf, ne Schwob,
Franzö, Ruß oder Pol,
Wo dureg'heit ist bi de Prob',
Wird er Pastor glichwohl;
Er goht noh Bern,
Det nenz' ne gern.
Es ist bigopp kei Narreti,
Nes Staatspastorli z'si

Druf meld er sich bim Teuscher a,
Und grüzt mit teufem Chrumm,
Sid ihm e falsche Name a;
Er weiß den wohl worum;
Er sucht um Noth
Z'iner Noth.
Es ist bigopp kei Narreti,
Nes Staatspastorli z'si.

Doch Papa Teuscher kennt si Pflicht,
Examinirt nach Form:
I frog di nid vo Chileg'schicht,
Hauptfach ist mir d' Reform
Mit Kulturkampf
Und Fortschrittsdampf.
Es ist bigopp ke Narreti,
Nes Staatspastorli z'si.

Zur Antwort seid der Kandidat:
Bl los vom Pfaffejoch,
Dezue e gelehrte Apostat,
Dem d'Lebere stets isch troch,
Natürli au
Hau i e Frau;
Es ist bigopp ke Narreti,
Nes Staatspastorli z'si.

Du best das Jüg zum Staatspastor
Seid Teuscher, es triffi's exakt,
Erst gester heb si so ne Moor
Mit Bib und Chind zum Guggler packt.
Drum liebe Schaz,
Ha Dir ne Plaz
Es ist u. s. w.

Doch sägter's jezt für allemol,
Halt d'Berneerlithurgte,
Trink Dich im Tag nur einist voll,

Bergst die Staatsgwalt nie.
Hest viel Salar
Für schlecht Waar!
Es ist bigopp ke Narreti,
Nes Staatspastorli z'si.

De wird me gradwegs isfallirt
Durch d' Bernerpolizei.
Im Pfarrhus wird's de mustirt
Mit Wiber- und Chinder'schrei.
Das hebt zumeist
De Pastorgeist.
Es ist u. f. w.

Jetzt schafft me halt am Seelenheil
Der Altkatholike loos,
Und wie de Hanswurst ufem Seil
Thuet mer mit sine Sprünge groß.
De Glaube, nid lang,
Macht Keinem bang.
Es ist u. f. w.

Au s'Predige macht Elm nid bang,
Nid d'Meh und d'Wicht und d'Tauf.
G'lütet wird's mit Gläserklang,
Das ist des Pastors Lauf
Drum Heh, jubeh!
Was will mer meh.
Bigopp es ist ke Narreti,
Nes Staatspastorli z'si.

So wird's im Jura g'reformirt,
So wird ne Pfarrei b'jekt,
Und d'Gewissensfreiheit ungenirt
Von Meister Muß zerfekt.
Doch Teufcher denkt,
Und Gott ist's, der lenkt;
Am End wird's doch zur Narreti,
Nes Staatspastorli z'si.

(Euz. Landb.)

Gegen-Erklärung.

Auf die Erklärung des Hrn. Keindle, Ebenist, diene zur Nachricht, daß Unterzeichneter den Vorwurf der Verläumdung und Ehrenschändung gegenüber besagtem Keindle vollständig zurückweise. Was den Kürschner anbelangt, so trägt wohl jeder seine Pilze zum Kürschner, aber nicht jeder läßt sich vom selben Hörner als Kopfstütze aufsetzen.
Wer in einem gläsernen Hause wohnt, soll nicht mit Steinen um sich werfen.

Math. Keller, Ebenist.

Baum verkaufen

Am Pfingstmontag, den 5. Juni Nachmittags um 2 Uhr, im Wirthshaus in Tafers, das Heimwesen der Kinder des Joseph Mülhauser in der Neumatt, Gemeinde St. Ursen, an eine freiwillige Verkaufsteigerung gebracht werden. Dasselbe besteht in 3 1/2 Zucharten Matt- und Ackerland und 1 1/2 Zucharten Waldung.

Die Bedingungen sind zu vernehmen bei dem Vogt, Joh. Jos. Bonlanthen in Wolperswyl, Gd. St. Ursen.

Viegechaftsverkauf.

Montag, den 29. Mai nächsthin, von 2 Uhr Nachmittags an wird in der Pinte zu Klein-Böfingen das Heimwesen des Joseph Egger, Hansel sel. in Grunenburg, Gemeinde Klein-Böfingen (Pfr. Gurmels), an eine freiwillige Verkaufsteigerung gebracht werden. Dasselbe besteht in 1/2 Wohnhaus mit Scheune, Stallung und Speicher, nebst 19 Zucharten Wies- und Ackerland und 2 Zucharten 115 Ruthen Waldung. Näheres zu erfahren bei Jakob Bouquet im Holz bei Kl.-Böfingen.
(C. 4504 F.)

Gyps-Ablage.

Zeige dem geehrten Publikum an, daß auch dieses Jahr auf der Station Schmiten, Oberländer Säe-Gyps zu haben ist. (C 4508 F)
Wittwe Käder, Posthalterin.

Glacen.

Von jetzt an findet man fortwährend Glacen bei Herrn Em s, Zuckerbäcker, Hängebrückgasse, in Freiburg. (C 4510 F)

Lehrlingsgesuch.

Ein intelligenter Knabe, könnte bei einem Zucker- und Pastetenbäcker in die Lehre treten. Anmeldung bei der Expedition dieses Blattes. (C 4512 E)

In der Buchdruckerei der „Freiburger Zeitung“ sind stets zu haben:
Wein- & Liqueur-Etiquetten

L'INSTITUT DE LANGUES ET DE PRÉPARATION

POUR LE SERVICE MILITAIRE

DU

Dr. Killisch, Stuttgart, Gaisburgerstrasse 6,

prendrait encore quelques pensionnaires. On est prié de s'annoncer au plus vite.

Toutes les langues modernes sont enseignées.

(H 17033)

(C 3970 F)

Bad Bonn bei Dürdingen

Gröfßnung den 7. Mai.

Schwefel- und eisenhaltige Quellen. Prompte Bedienung und billige Preise. — Schröpfen, am Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Es empfiehlt sich bestens

C 4032 F

Louis Wicky.

Im Verlag der Buchhandlung der **Liberté**, Reichengasse Nr. 10, ist neu erschienen:

Ueber die christliche Ehe und die Civilehe

von Karl Johann Greith, Bischof von St. Gallen.

Preis: 20 Centimes.

(C 3956 F)

Die

Schweizerische Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft

IN WINTERTHUR

Grund-Kapital fünf, emittirt drei Millionen Franken,

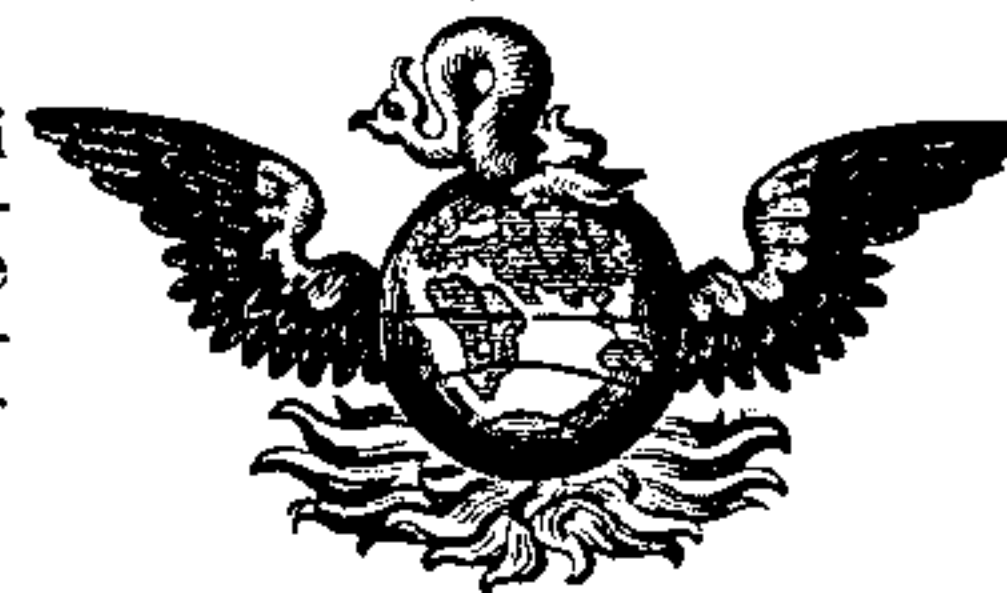
versichert gegen feste Prämie:

Arbeitergruppen

gegen Unfälle aller Art bei Ausübung ihres Berufes, sowie Arbeitgeber gegen die ihnen durch gesetzliche Bestimmungen aufzuerlegenden Lasten bei Unfällen ihrer Arbeiter.

Jedermann

gegen die Folgen körperlicher Beschädigung an Leben und Gesundheit durch Unfälle aller Art in und ausser dem Berufe und speziell auch nur auf Reisen.



Die Direction.

Prospecte sind zu haben bei der (General-)Agentur in Bern:

(C. 2906 F.)

E. Nicola-Karlen.

Fr

Freiburg, M.

Abonnement

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Auch ein Wort

In Obwalden ist der neugewählte Landgemeinde von einem begrüßt wird. Die geschah diese Begrüßung Ständerath Theodor Pfarrer von Kerns ausgezeichneten Vortrags Schluß zum Besten fallen lesen und erkennen wird.

Wir sind also nicht ergriffen von Macht um herrschen zu Staat; wir sind nicht fehlen; — aber: wir um zu bitten; nicht gehorsam uns unter erscheinen nicht in Stufen des Thrones ferlichen Mantels zu werden mit Nicht Das Blut christlich sonst geflossen und waschen von dem Einmal und allem selber, auf den ungen (Fundamenten) ihre schen und Völker an diesen Wahrheiten können sie dieselben Gottes Hand und schen! Gott sei leicht aus der Kirche Staatsmänner und hätten wir alle auf sie nicht von Gott ewig und unwandelbar nicht um den Schimmer allerwenigsten, wo dung zwischen Reichthum ist; heute, wo pilger schon bei seinen in seine Arme auf der; heute, wo die heirathet, den 16. lichen Gewalt entreißt und es in das niederlegt, daß die größten Handlung daß die geistliche